Cambridge erfand ihn im Jahre 1589, und es ist derselbe nach und nach von den Franzosen vervollkommnet und seit 1700 in Deutschland eingeführt worden. Er besteht aus mehr als 2500 einzelnen Stücken, welche kunstvoll ineinander eingreifen, um die Bewegung der menschlichen Hände bei dem Stricken zu ersetzen. Es ist wegen der Mannichfaltigkeit der Theile kaum möglich, euch den Stuhl hinreichend zu beschreiben; wir wollen aber gleich am nächsten Sonntag zu dem Strumpfweber Hermann gehen und die Maschine kennen lernen. Die meisten Strümpfe liefert England, denn es verfertigt auf 16000 Stühlen jährlich über zwei Millionen Dutzend Strümpfe, die über sechs Millionen Thaler an Werth haben.

Die Posamentirer

sind ebenfalls zünftige, geschenkte Handwerker und haben ihren Namen von dem französischen Worte **posament** Band, Borde, indem sie alle Arten von Band, Borden, Tressen, Schnüren, Schärpen, Quasten und dergleichen verfertigen. Einen großen Theil dieser Artikel beziehen sie jedoch aus Fabriken, welche dieselben bedeutend wohlfeiler liefern können, und machen gewöhnlich die Gegenstände, welche an ihrem Wohnorte besonders gesucht und von den Fabriken nicht geliefert werden. Die Lehrlinge lernen fünf Jahre, und die Gesellen gehen drei Jahre auf Wanderschaft, und das Meisterstück besteht in einer Bandtresse, einer polnischen Eichel, und einem breiten, hohlen Bande, das zu Degengehängen benutzt wird. Das Weben der Bänder, Borden, Tressen u. s. w. geschieht auf dem Posamentirstuhle. Zum Weben glatter Bänder ist derselbe wenig verschieden von dem einfachen Leinweberstuhle, ist aber nur 2½ Fuß breit. Dagegen ist der Stuhl zum Weben bunter und gemusterter Bänder viel vollkommner und hat eine Menge von Vorrichtungen, welche an dem einfachen Stuhle fehlen. Sehr viele Gegenstände macht der Posamentirer nicht auf dem Posamentirstuhle, sondern mit seinen Händen. In ganz naher Verwandtschaft mit dem Posamentirer steht

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007081418-0